

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Nachdem für den abwesenden Lohgerber Albrecht Schönfelder aus Carlsfeld
der Fabrikant Herr **Ernst Hermann Schönfelder** daher
anderweit als Abwesenheitsvormund hier in Pflicht genommen worden ist, so wird dies andurch bekannt gemacht.
Eibenstock, am 20. Februar 1874.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landroth.

Nchs.

Bekanntmachung.

Nachdem am 14. dieses Monats die Herren Fabrikanten Gottlieb Friedrich Tröger und Heinrich Gustav Lorenz aus Hundshübel als
Gerichtsbeisitzer für diesen Ort und als Urkundspersonen für den Amtsbezirk Eibenstock in Pflicht genommen und in ihre Aemter eingewiesen
worden sind, wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
den 25. Februar 1874.
Landroth.

R.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Der Kaiser hat in letzter Zeit seine altgewohnte Lebensweise in jeder Beziehung wieder aufgenommen. Während er sich den Regierungsgeschäften schon seit mehreren Wochen in voller Ausdehnung und Regelmäßigkeit gewidmet hatte, nimmt er jetzt auch an der Geselligkeit des königlichen Hofes wieder in früherer Weise Theil.

Die „Wes.-Btg.“ schreibt: Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika scheint ein Konflikt der katholischen Kirche mit der Staatsgewalt unvermeidlich. Schon bei den letzten Präsidentenwahlen forderten die Katholiken, daß ihnen als solchen ein Ministerposten überlassen würde. Diese Ansprüche wurden von der ultramontanen Presse, namentlich der „Catholic World“, einem in New-York erscheinenden Monatshefte, eifrig unterstützt. Dasselbe erfreut sich einer großen Verbreitung und wird von zwei Konvertiten, Balthus und Hewitt, redigirt, die beide den besten Familien New-Yorks angehören. In einer der letzten Nummern dieses Blattes wird ein politisches Programm aufgestellt, welches als Grundbedingung fordert, daß die Katholiken hinfür bei politischen Wahlen nur für ihre katholischen Glaubensgenossen stimmen. Außerdem wird verlangt, daß der Staat die Katholiken von der Schulsteuer ausschließe, oder wenigstens ihnen einen Theil dieser Steuer überlasse, damit sie in ihren konfessionellen Schulen die katholischen Kinder unterrichten könnten. Sehr unzufrieden sind die Katholiken auch mit der völligen Trennung von Kirche und Staat, welche die amerikanische Verfassung vorschreibt, deshalb petitioniren sie alljährlich bei dem Kongresse, daß die Vereinigten Staaten nach den Grundsätzen der wahren Religion regiert würden. Unter dieser wahren Religion verstehen sie natürlich die vatikanisch-katholische.

In gut unterrichteten militairischen Kreisen versichert man mit Bestimmtheit, daß das über die bekannte Angelegenheit des Capitain Berner gebildete Kriegsgericht den Letzteren freigesprochen und daß dieser Spruch, der übrigens bereits im Januar ergangen sein soll, die Bestätigung des Kaisers gefunden hat. Eine Veröffentlichung des ergangenen Erkenntnisses findet, wie in allen derartigen Fällen, natürlich auch in diesem nicht statt.

In ganz Baiern ist, wie man dem „Zff. J.“ schreibt, eine

äußerst lebhafteste Bewegung im Gange, um eine Massen-Demonstration gegen Preußen ob der Inhaftnahme des Erzbischofs Ledochowski ins Werk zu setzen. Alle katholischen Vereine, die sog. Männer-Vereine, die katholischen Bürger-Vereine, die katholischen Casino's, die katholischen Gesellen-Vereine etc. sind aufgefordert worden, Beileids-Adressen an Ledochowski abzusenden und ihre Mißbilligung gegen seine Verhaftung auszusprechen. Die ultramontanen Vereine Münchens machten den Anfang, und eine Reihe von Städten und Städtchen sind ihnen nachgefolgt.

— Aus Oberkirch in Baden, 19. Februar, berichtet die „Freib. Btg.“: Ein hiesiger Bürger lebte wegen seiner liberalen Gesinnung mit seiner religiös-fanatiscen Frau seit einiger Zeit in Unfrieden. Als derselbe nun gestern Abend im heitersten Humor, den er sich, um seinen Kummer zu vergessen, in der Bierstube geholt hatte, nach Hause kam, erwiderte seine Frau seinen Gruß mit einem Pistolenschusse, der den Unglücklichen sofort zu Boden streckte.

— Das „Elsässer Journal“ fordert die nach Hause gereisten Deputirten auf, alsbald wieder nach Berlin zurückzukehren und ihren Sitz einzunehmen, um die Rechte und Freiheiten des Elsaßes daselbst zu vertheidigen. Jeder Tag ihrer Abwesenheit könne dem Elsaß und seinen Bevölkerungen sehr schädlich werden. Das Blatt erinnert an die Beratungen des Pressegesetzes, des Militärgesetzes — es verlangt Erleichterungen für das Reichsland — und der speziell elsässischen Angelegenheiten, und fügt hinzu: „Ein Theil unserer ultramontanen Deputirten ist in Berlin geblieben und wird wahrscheinlich den Reichstag nicht verlassen. Es ist daher um so notwendiger, daß diejenigen, welche nicht ultramontan sind, so schnell als möglich nach Berlin zurückkehren, um dieser Gruppe das Gegengewicht zu halten.“

— Im Elsaß dauert die Heße gegen den Bischof von Straßburg fort. Für uns hat der Fall ein besonderes Interesse dadurch, daß der Bischof in einen offenen Konflikt mit einem Theile seiner Geistlichkeit gerathen ist. Wie es scheint, will der Bischof, wenn er demnächst die Tribüne des Reichstags betritt, seine neue Erklärung interpretiren; seine am 18. Febr. gesprochenen Worte waren aber zu klar, um durch eine nachträgliche Deutung geändert werden zu können. Unklar scheinen nur die elsässischen Abgeordneten unter sich selber zu sein.

Frankreich.

Paris. „Bien public“ veröffentlicht ein von Thiers an Lepetit, den Kandidaten der gemäßigten Republikaner für die Ersatzwahl im Departement Vienne, gerichtetes Schreiben, in welchem er seine Zustimmung

mung zu den im Wahlzirkular des Letzteren aufgestellten Grundsätzen ausspricht. Thiers sucht in demselben auszuführen, daß es nothwendig sei, dem Lande eine Regierung zu geben, welche nicht bloß auf festen und sicheren Grundlagen beruhe, sondern auch in ihrer Form einen möglichst bestimmten und entschiedenen Charakter haben müsse, damit sie auch in ihrem politischen Handeln von bestimmten Gesichtspunkten ausgehen könne. Der Geist, von welchem gegenwärtig die Massen beherrscht würden und die Spaltung unter den monarchischen Parteien lasse die Monarchie unumstößlich und die Errichtung einer verständigen Republik, welche der Billigkeit und Verschönllichkeit Rechnung trage, als allein ausführbar erscheinen. Das sei seine, durch die Erfahrung der letzten drei Jahre unumstößlich gewordene Ueberzeugung. Das einzige Mittel, aus den gegenwärtigen traurigen staatlichen Verhältnissen heraus zu gelangen, bestehe seiner Ansicht nach darin, daß das Land sich bei den Wahlen mit Ueberlegung und Konsequenz für die konservative Republik ausspreche, was dazu führen würde, die Nationalversammlung über die Stimmung des Landes aufzuklären, ohne sie zu erschrecken. Jeder andere Ausfall der Wahlen würde nur die Unschlüssigkeit der Nationalversammlung vermehren und der Wohlfahrt und dem Ansehen des Landes Eintrag thun.

Der „Figaro“ glaubt zu wissen, daß der kaiserliche Prinz an eine hervorragende Persönlichkeit der bonapartistischen Partei einen Brief gerichtet hätte, in welchem er seine Freunde ersuchte, auf die für den 16. März beabsichtigte Demonstration gelegentlich seiner Großjährigkeitsfeier zu verzichten, da man jetzt vor Allem darauf bedacht sein müsse, Frankreich, welches so sehr der Ruhe bedürfe, keine unnütze Aufregung zu bereiten. — Die bonapartistische Presse stellte diese Nachricht in Abrede.

Sächsische Nachrichten.

Von der Elbe, 28. Februar. Kaiser Wilhelm erinnert in seinem denkwürdigen Schreiben an Lord Russell an die Kämpfe der deutschen Kaiser mit der Pfaffengewalt und an die Verbindung des brandenburgischen oder hohenzollernischen Hauses mit dem Hause Dranien. Der große Wilhelm III. von Dranien stand mit dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg im Bündniß gegen Ludwig XIV. Wilhelm III. setzte als Statthalter von Holland nach England über und eroberte sich das Land gegen die Stuart's, aber unterstützt von den Engländern selbst. Diese Freundschaft zwischen beiden Herrscherhäusern, die sich auf spätere Zeiten vererbte, ist es, auf welche Kaiser Wilhelm aufspielt. Niemand hat vielleicht ein größeres Recht, mit Genugthuung erfüllt, auf die Thaten eines großen Vorfahren zu verweisen, als der Kaiser, denn deutsch durch und durch wie er selbst war Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der einst in einer Epistel an die Deutschen diesen zurief: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist.“ Bei dem stolzen Ludwig XIV. stand kaum ein anderer Fürst in gleich hoher Achtung, als der Kurfürst des kleinen Brandenburg. Gedenkt man der Geschichte als der Lehrerin der Gegenwart, so mag man ihrer Lehren auch darin eingedenk sein, daß die Entwicklung der Größe des Hauses Hohenzollern in seinen Kämpfen gegen die französische Macht am Rhein mit begründet liegt. Während Brandenburg sich in diesen Kämpfen den Kriegslorbeer pflückte, blieb unser Sachsen vergleichungsweise wenig berührt davon. Vor Wien war es unter Kurfürst Johann Georg III., wo Sachsen mit Oesterreich und Polen vereint, den schönsten Sieg über die Türken erfocht, aber brandenburgische Hilfstruppen fochten später auch in Ungarn gegen die Türken, wie denn ja auch die Sage geht, daß ein brandenburgischer Krieger das Volksgedicht „Prinz Eugen, der edle Ritter“ gedichtet. Aber die Türkenkriege waren nicht geeignet, den Eindruck der Kriege am Rheine aufzuwiegen und wenn Kurfürst August später den polnischen Königsthron bestieg, so nahm unsere sächsische Geschichte damit noch ihren besonderen Verlauf, und — gerade keinen glücklichen.

— Nach einer weiteren dem „L. Tgl.“ aus Waldheim zugegangenen Mittheilung hat sich das Messer, mit welchem der Sträfling Künschner das Attentat auf den Anstaltsdirector Schilling ausführte, als dasjenige herausgestellt, welches Künschner bei seiner Beschäftigung, der Anfertigung von Luchshuhen, brauchte. Bei seiner Vernehmung vor dem Staatsanwalt zeigte der Verbrecher die allergrößte Frechheit.

Meerane. Unser städtisches Schmerzenskind, das zweite Malzhaus, wie es Einige nennen —: der Neubau des Schulhauses an der Grimmitzauerstraße erhitze die Gemüther unserer Bewohnerschaft mehr und mehr. Der Stadtrath hat, obwohl von der Erfolglosigkeit dieses Schrittes im Voraus überzeugt, dem Drängen der Stadtverordneten nachgegeben, und gegen den Baumeister Herrn Seifahrt Strafantrag gestellt. Die Kgl. Staatsanwaltschaft hat diesen Antrag zurückgewiesen, und nun bleibt der leidige Differenzpunkt anscheinend in dem alten Stadium: der Bau des verhängnißvollen Schulhauses wird auf dem von den Stadtverordneten als unsolide bezeichneten Grundbaue weitergeführt und die Stadtverordneten werden fort und fort gegen den Bau opponiren; auch selbst nach Vollendung desselben wird diese Angelegenheit

voraussichtlich ein Bankapfel für beide städtische Collegien bleiben, zumal dann, wenn ein Mißgeschick es fügen sollte, daß an dem Gebäude sich Spuren zeigen, welche die Solidität desselben in Frage stellen könnten.

Johanngeorgstadt. Im hiesigen neuen Gerichtsamtgebäude, in dem Kelling'sche Lustheizung eingerichtet ist, beabsichtigt man dem Vernehmen nach dieselbe durch Oefen zu ersetzen. Den Grund hierzu liefern die häufigen Klagen der Beamten über Eingenommenheit des Kopfes, Trockenheit, Stechen im Halse. Um dieser Heizungsmethode zu entgehen, haben sich mehrere Beamte versehen lassen, weil sie den schädlichen Einfluß auf ihre Gesundheit nur allzu deutlich spürten.

Adorf i. B. Vor einiger Zeit hat ein Dorftrümer in dem bei Adorf gelegenen Dorfe Obergettengrün ein Schwein geschlachtet und solches pfundweise an die Einwohner von Ober- und Untergettengrün verkauft. In Folge des Genusses dieses Fleisches sind bis jetzt etliche vierzig Personen erkrankt, auch bereits 3 gestorben. Nachdem der Bezirks- und auch der Gerichtsarzt das Fleisch des Schweines, sowie das der verstorbenen Menschen untersucht hatten, stellte sich heraus, daß das Fleisch massenhaft mit Trichinen gefüllt war.

Aus Kirchberg, 24. Februar, meldet man über das dortige letzte Schandfeuer Folgendes: Heute Nacht gegen 1/2 3 Uhr bemerkte der Polizeier Meuter, sowie der Schornsteinfegermeister Kaiser in der Spinnerei des Herrn Th. Müller Feuerchein. Während Letzterer durch Rufen auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen suchte, mußte Ersterer leider den Thürmer erst wecken und zum Stürmen veranlassen. Währendem hatte das verheerende Element sich in einem ganzen Saale verbreitet und die Flammen schlugen zu Fenstern und Dach heraus, ehe Hilfe herbei kommen konnte. Doch trotz der angestrengtesten Arbeit konnten nur die Nachbarhäuser geschützt werden. Das Spinnereigebäude ist mit sämmtlichen Maschinen bis auf die massiven Mauern, das dazu gehörige Wohnhaus auch fast ganz ausgebrannt. Wie uns mitgetheilt wurde, konnten die Kinder des Herrn Schaaß, welcher einen Theil der Spinnerei gepachtet und im Erker des Vorderhauses Wohnung hatte, nur mit Mühe vor dem mit rasender Schnelle überhand nehmenden Feuer gerettet werden. Viele Nachbargemeinden hatten Spritzen und Mannschaften gesandt. Wie das Feuer entstand, ist noch nicht aufgeklärt.

Aue. Am 24. Februar, Abends gegen 10 Uhr wurde der an der Eisenbahn Chemnitz-Aue-Adorf zu erbauende 294 Meter lange, 7 Meter hohe und 10 Meter breite Tunnel von beiden Seiten durchbrochen, so daß sich die Arbeiter von beiden Stollen gegenseitig die Hände reichen konnten. Die Arbeit beanspruchte einen Zeitraum von ca. 3 Jahr.

Zwischen zwei Feuern.

Novelle

von
Ludwig Sabisch.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie sehr gefallen, Herr Ritter?“ fragte Anna mit verstelltem Mitleid, während der Hauptmann lachend sagte: „Der Rappe hat sich nur über Ihr nonchalantes Aufsetzen geärgert und Sie deshalb abgeworfen.“ Während der alte Hauptmann und Anna ein Lachduett anstimmten, war der Volontair so schnell aufgesprungen, als er es vermochte und lief jetzt mit seinen langen Beinen dem im Hofe herum galoppirenden Pferde nach.

„Thalheim trat in diesem Augenblick in den Hof. „Schließen Sie die Thür,“ rief ihm der Volontair zu, „sonst läuft die Bestie davon.“ Wirklich hatte der Rappe nicht übel Lust, die Freiheit aufzusuchen, und lief dadurch dem jungen Feldmesser in die Hände, der, seinen Träumen rasch Balet sagend, die Bügel des Pferdes glücklich ergriff und es zum Stehen brachte.

„Ich danke Ihnen,“ keuchte der Volontair hervor, dann stieß er einen halben Fluch aus, der ungewiß ließ, ob er dem Feldmesser oder dem Pferde galt, schwang sich in den Sattel und sprengte zu der noch immer lachenden Gruppe hin.

Anna wurde plötzlich ernst und hielt sich die eine Seite. Um allem Spott zu entgehen, fragte der Volontair besorgt: „Fehlt Ihnen etwas, mein Fräulein?“ — „Ach!“ sagte sie traurig, während um ihre Lippen der Schall spielte, „mir geht es wie dem ehrlichen Sancho Pansa, von dem Schreck, den ich bei Ihrem Fall, mein edler Ritter, gehabt, thut mir der ganze Körper so weh, als ob ich recht zerschlagen worden.“

Der Volontair bereute es jetzt freilich, nach Anna's Wohlsein gefragt zu haben; er hatte geglaubt, damit ohne alle Neckerei wegzukommen, und jetzt bemerkte noch der alte Hauptmann im väterlichen Tone: „Takt, Takt! Herr v. Schwabenbach, sonst brechen Sie heute noch das Genick!“

„Scheuen Sie nicht so düster in die Zukunft,“ ermahnte Anna, „nun zu Pferde! adieu Herr Thalheim!“ rief sie mit leichtem Kopfnicken, und die Kavalkade sprengte zum Thore hinaus.

War das noch dasselbe Mädchen, das so freundlich neben ihm gesessen und ihn ermuntert: Sie müssen Maler werden?

Der junge Feldmesser ging in seine Stube, und er, der kaum zu einem gewissen Selbstbewußtsein gekommen war, fühlte sich in die alte, gedrückte Stimmung zurückgeworfen und all den Uebrigen gegenüber das Beschränkte und Abhängige seiner Stellung.

Nach einigen Stunden kam die kleine Gesellschaft wieder angesprengt. Der Volontair zwar noch mit heiler Haut, aber ohne Hut und Reitpeitsche, doch mit selig lächelndem Gesicht. Der alte Hauptmann schwitzte über und über und trocknete sich jetzt mit seinem Taschentuch fortwährend das Gesicht.

Die tolle, kleine Hege, rief er vom Pferde springend, das ging ja wie unter Blücher über Stock und Stein.

„Das Ross gespornt! Die Wehre frisch geschwungen!

So heißt es nun im heißen Kampfgewühle.

Bis mir der Sabbath säckelt seine Kühle.

Wann Müden mich der stille Tod umschlungen.

Wir war's versagt in jenen Blüthentagen —

dekamirte der Volontair.

„Es suchten Dich vergebens meine Klagen —“

ergänzte Anna und fuhr dann spottend fort: „Nichts mehr von Versen, widmen Sie Ihrem Hute und Ihrer Reitpeitsche keine Elegie, sie liegen gut!“

„O, dieser Sarkasmus, Fräulein! Und wenn Alles der tüdische Strom verschlungen, ich wäre Ihnen doch gefolgt.“

„Machen Sie nicht so viel Aufhebens Herr v. Schwanenbach, es war ein alter Hut,“ meinte der Hauptmann trocken.

„Permettez-moi, ein alter Hut?“ entgegnete der Volontair erbittert, „der Ihre ist gegen den meinen schon majorenn.“

Der wüthenden Reisse ist dies ganz gleichgültig, rief Anna lachend, aber still davon, wir müssen zur Mama, ihr unser Abenteuer erzählen. Kommen Sie, Herr Ritter! Ihren Arm, Herr Stallmeister! wandte sie sich an den Hauptmann. Sie sind doch unser freundlicher Sancho Panza, und damit hüpfte sie die Stufen hinauf, daß ihr der Hauptmann, der gern jugendliche Leichtigkeit zeigen wollte, kaum zu folgen vermochte.

Frau v. Röder lachte zwar über die Schalkstreiche ihres Kindes, fühlte sich jedoch unangenehm davon berührt, daß der alte Hauptmann für das übermüthige, thörichte Kind sein Herz so ganz in Flammen aufgehen ließ. Sie war zu vernünftig, um auf ihr eigenes Kind eifersüchtig zu sein, aber sie zürnte dem Hauptmann und hatte ihn für gefesselter und verständiger gehalten, als daß er sich von dem launenhaften Kinde bezaubern lassen würde. Sie wurde jetzt wieder fremd und höflich gegen ihn, und während der alte Hauptmann sich ganz dem Zauber gefangen gab, den Anna auf ihn ausübte, bei Tische seine volle Aufmerksamkeit dem schelmischen Kinde zuwandte und nie müde wurde, ihr seine Kriegsabenteuer zu erzählen, besprach sie wieder, als Frau vom Hause, in gewohnter, erhabener Ruhe die Wirtschaftsaangelegenheiten mit dem alten Amtmann.

Anna schien seit dem letzten Ausritt nur noch Augen für den alten Hauptmann zu haben. Der Volontair wurde darüber immer schwermüthiger, das Tuch hing immer verworrener um seinen Hals, er las Lenau und Byron eifriger als je und war ganz in der Stimmung, einen Korzar oder Ritter Harald zu schreiben, nur war zum Glück sein Unglück so tief und bodenlos, daß die Woge Schmerz keine poetischen Perlen an den Strand warf.

Selbst den jungen Feldmesser hatte Anna seit jenem Sonntag wenig beachtet und wenn auch dessen Schmerz sich nicht in einem wildgenial umgeschlungenen Halsstuch, nicht in dem düsteren Schwermuthsblick eines Lara äußerte, so war er dennoch sicherlich tiefer, das innerste Leben berührend. Beide Helden hatten jedoch ihre Arbeit und damit den besten Abzugskanal für des Liebesschmerzes trüben See, und dazu kam, daß in die Sahara des Alltagslebens ein heranrückendes Fest aus der Ferne schon freundliche Dasen der Lust und der Freude zeigen sollte.

Die Köchin war es, deren slavisches Blut zuerst rebellirte und die

eines Tages mit dem Frühstück funkelnden Auges die Nachricht brachte, daß in vierzehn Tagen Erntefest sei, und sie stampfte in freudiger Erwartung mit den Füßen und schwenkte sich halb herum.

„Erntefest?! so, das ist ja prächtig, da tanzen wir mit einander,“ rief der alte Hauptmann lustig, der trotz seiner jungen, feurigen Liebe zu Anna sich nicht hatte abhalten lassen, mit der dicken Sarmatin einen ziemlich vertrauten Ton anzuschlagen.

„Jak Pan mowisz, wie sagen Sie?“ fragte Kathinka überrascht, „war' zu viel Ehr' für mich!“

„Ein solch' Mädchen wie Du, mit dem will ich den ganzen Abend tanzen,“ entgegnete der Hauptmann.

„Ist es wahr?“ fragte Kathinka noch immer zweifelnd und sah doch schon, stolz und freudig, sich mit dem Hauptmann herumschwenken.

„Pewno (gewiß), Du sollst sogar den ersten Tanz haben, Kathinka,“ erwiderte der Hauptmann übereilt.

„Den ersten Tanz!“ wiederholte die Köchin jubelnd und sie flog so leicht davon, wie man es dem großen, ungeschickt aussehenden Frauenzimmer nicht zugetraut hatte.

Dem alten Hauptmann fiel erst jetzt Fräulein Anna ein, was würde die dazu sagen?“ und er fragte sich ob seiner Uebereilung hinter'm Ohr.

Die Strafe sollte ihm auf dem Fuße folgen, denn bald darauf kam Anna. Auch sie schwätzte in ihrer gewohnten Lustigkeit von dem Feste.

„Den ersten Tanz haben Sie, Herr Hauptmann, dem Don Quijote zum Trost, der mich schon darum gebeten.“

„Hm, theure Anna,“ stotterte der Hauptmann verlegen, „wollten Sie — darf ich —“

„Was dürfen Sie?“ fragte die Kleine fast herrisch.

„Nun, ein alter Soldat ist offen, hält auf Takt!“ plägte der Hauptmann heraus, „eben hab' ich's der Polin versprochen, man muß sich doch etwas herablassen,“ setzte er entschuldigend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Theater. (Eingefandt.)

Seit einiger Zeit werden die Leser dieses Blattes theils durch die Theaterdirection, theils durch Private auf die Darstellung eines ganz neuen Bühnenerzeugnisses hingewiesen, das allem Anscheine nach die im Publikum gehegten Erwartungen rechtfertigen wird. Wir meinen das schon lange als in Vorbereitung angekündigte „Epidemisch“, Schwanke in 4 Akten von Dr. B. v. Schweizer. Nach Allem, was über dieses Stück verlautet, glauben wir, daß Herr Director Schlegel uns mit der Aufführung desselben einen ebenso genussreichen Abend verschaffen wird, als durch die Darstellung des „Registrator auf Reisen“, welches Stück sich allerseits der besten Aufnahme erfreute. Jedenfalls wird es angemessen sein, daß die Direction das Theater besuchende Publikum nicht mehr allzu lange auf diesen genussreichen Abend warten läßt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 22. bis 28. Februar.

Getaufte: 39) Ernst Paul Schürer, unehel. 40) Hulda Friederike Berger. 41) Paul Richard Schmidt. 42) Ernst August Staab. 43) Emilie Hedwig Lippold. 44) Emma Mimmi Beck.

Begrabene: 27) Carl Heinr. Ludwig Pilz, Balbar. in Wildenthal, 51 J. 8 M. 26 T. 28) Eine todtgeb. außerehel. Tochter der Anna Emilie Stemmler allh. 29) des Ernst Schönfelder, anf. B. u. Bäckermstr., S. Emil Richard, 1 J. 7 M. 30) des G. Albin Martzschell, Färbers, T. Anna Elise, 11 M. 28 T. 31) Edwin Gottlieb Gänzel, Handarb., 38 J. 7 M. 28 T. 32) des Hrn. Carl Aug. Bleichschmidt, Mühlensbesizers, Ehefrau Johanne Sophie geb. Eißmann, verw. Weigelt, 57 J. 10 M. 10 T. 33) des Gottlieb Adolph Bauer, Bergarb., S. Richard Oscar, 3 M. 20 T. 34) des Ernst Herrm. Anger, anf. B. u. Maschinensb., S. Gustav Richard, 1 J. 4 T. 35) des Friedrich Robert Prügner, Straßenarb., S. Ernst Robert, 7 M. 16 T. 36) des Gustav Fr. Siegel, Maschinensb., T. Minna, 2 J. 7 M. 10 T.

Am Sonntag Reminiscere.

Predigttext:

Borm.: Hebr. 12, 1—6; Pf.

Nachm.: Matth. 15, 21—28; D.

Beichtansprache: D.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß Herr **Christian Friedrich Meinel** in Eibenstock eine Agentur für die **Leipziger Kranken-, Invaliden- & Lebensversicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“** übertragen worden ist. Leipzig, den 25. Februar 1874.

Das Directorium der **Gegenseitigkeit.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Lebensversicherungen bei der genannten Gesellschaft und bemerke zugleich, daß Prospective derselben bei mir unentgeltlich zu haben sind und ich zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit bin.

Eibenstock, den 25. Februar 1874.

Christian Friedrich Meinel.

Unzweifelhaft ist das berühmte illustrierte Buch „**Dr. Airy's Naturheilsmethode**“ das beste und gediegenste Werk, welches Kranken zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit empfohlen werden kann. Preis nur 10 Sgr.; zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von **Richters Verlags-Anstalt** in Eurenburg und Leipzig. **Warnung!** Man hüte sich vor werthlosen Werken und nehme nur „**Dr. Airy's Naturheilsmethode**.“ Soeben erschien die neueste (19.) Auflage circa 260 Seiten umfassend.

Frachtbriefe
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum Eibenstock's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit heutigem Tage im Hause meines Vaters, des Schuhmachermeister **Rau**, Schönheiderstraße, als

Hutmacher

hier selbst etablirt habe und empfehle gleichzeitig mein gut assortirtes Lager feiner und moderner **Seiden & Filzhüte** zur geneigten Beachtung. — Um gütige Berücksichtigung bittet Eibenstock, 28. Februar 1874.

Hermann Rau.
Alle Seiden- und Filzhüte werden schön und schnell modernisirt b. D.

Brenn-Kalender

für die Gas- Straßenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat März 1874.

| Datum. | Klammern-jahrl. | Zeit des | | Datum. | Klammern-jahrl. | Zeit des | | Datum. | Klammern-jahrl. | Zeit des | |
|-----------|-----------------|-----------------|------------------|--------|-----------------|-----------------|---------------|---------|-----------------|--------------|---------------|
| | | An-jündens. | Ver-löschens. | | | An-jündens. | Ver-löschens. | | | An-jündens. | Ver-löschens. |
| 1. bis 3. | keine | Beleuchtung. | | 30 | 10 | 1 | 18. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | |
| 4. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 8 | 13. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 19. | 68 | 10 | 1 |
| 5. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | $\frac{1}{2}$ 10 | 14. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 20. | 68 | 7 | 10 |
| 6. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 11 | 15. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 21. | 68 | 10 | 1 |
| 7. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 10 | 16. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 22. | 68 | 8 | 10 |
| 8. | 30 | 10 | 12 | 17. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 23. | 68 | 10 | 1 |
| 9. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 10 | 18. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 24. | 68 | 1 | 4 |
| 10. | 30 | 10 | 1 | 19. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | 25.—31. | keine | Beleuchtung. | |
| 11. | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 10 | 20. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| 12. | 30 | 10 | 1 | 21. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| | 18 | 1 | 3 | 22. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| | 68 | $\frac{1}{2}$ 7 | 10 | 23. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| | 30 | 10 | 1 | 24. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| | 18 | 1 | 4 | 25. | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | |
| | 68 | $\frac{3}{4}$ 7 | 10 | | | | | | | | |

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Dresden, 22. April 1873.

Schon seit einem Jahre litt meine Frau an Husten und Katarrh mit Brustschmerz. Die Kräfte schwanden ihr dermaßen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Vor circa 4 Wochen wurde ihr nun von einer Bekannten der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** gerathen. Der Gebrauch der ersten halben Flasche verschaffte ihr schon Binderung, nach weiteren drei halben Flaschen fühlte sie sich vollständig wieder hergestellt. Sehr erfreut über den guten Erfolg ihres Fabrikats, kann ich nicht umhin, denselben jedem Menschen zu empfehlen.

Carl Sander, Damenkleidmacher.

Der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlschmeckendste diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungswerkzeuge giebt. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** ist einzig und allein zu haben bei

Julius Tittel in Eibenstock.

Gesucht

wird eine geübte Tüllweblerin nach auswärt. Näheres zu erfahren bei Eibenstock.

H. Fischer.

Ein Familien-Logis

von beliebiger Größe ist anderweit zu vermieten bei

J. C. Kallig.

Epidemisch.

Auf dies wahrhaft brillante Lustspiel gestatte ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen. Hochachtungsvoll

Clemens Schlegel,
Director.

Das echte Glöckner'sche Seil- und Zugpflaster *)

(kein Geheimmittel) mit Stempel: **M. Ringelhardt** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Gicht, Reizen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzuziehende, zertheilende, erfrorrene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten** etc., und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock; Fabrik in **Sohlis** bei Leipzig.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

Sonntag, den 1. März:

Die Blinde von Paris.

Schauspiel in 5 Acten nach dem Französischen von Albert Prig.

Montag, den 2. März:

Ganz neu! Zum 1. Mal. Ganz neu! **Epidemisch.**

Original-Lustspiel in 4 Acten von Dr. B. v. Schweizer. (Verfasser der „Drei Staatsverbrecher“.)

Clemens Schlegel,
Director.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Kunst- und Schönfärberei** gründlich zu erlernen, erhält ein Unterkommen nachgewiesen in einer der größten Färbereien Zwidaus durch Herrn **J. C. Kallig** in Eibenstock.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von

Stroh-hüten

zum **Waschen** und **Modernisiren** und hält eine Auswahl neuer **Damenhüte** bestens empfohlen.

Emma Braun.

Zum baldigen Antritt oder 1. April wird ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. Zu erfahren durch Fräulein

Ida Todt.

Öffentlicher Dank.

Für die vielseitig empfangenen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuern, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, **J. S. Blechschmidt**, insbesondere für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer Verewigten, nicht minder für die reiche Schmückung des Sarges unsern innigsten, herzlichsten Dank. Gottes Segen für alles in so liebevoller, ehrender Weise Geschehene!

Eibenstock, den 27. Febr. 1874.

Die trauernde Familie **Blechschmidt.**

Oesterr. Zolldeclarationen

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Sonntag, den 1. März findet mein diesjähriger

Karpfenschmauss

statt und lade ich hierzu alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Wilhelm Meier
in Oberstüchengrün.

Bekanntmachung.

Von Heute an verzapft

Bock-Bier

J. Selbmann.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **Heinrich Koch.**

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein **L. Günther.**

Oesterr. Silber, 18 Ngr. 9 $\frac{1}{2}$ Pf. Vkn. 18 Ngr. 1 $\frac{1}{2}$ Pf.